

Zum Hinscheid von Gartenarchitekt Oskar Mertens, Zürich

Autor(en): **Roth, G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **16 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Hinschied von Gartenarchitekt Oskar Mertens, Zürich

Mit Oskar Mertens ist der Letzte einer Gartengestalterelite der Jahrhundertwende am 24. Dezember 1976 in Zürich von uns gegangen. Sein Name ist eng verknüpft mit einer damals über die Landesgrenzen hinaus bekannten Gartenbauunternehmung, und daher geziemt es sich, kurz Rückschau zu halten auf deren Werdegang.

Gründer dieser Firma war der 1846 in Breda in Holland geborene Evariste Mertens. Seine fachliche Ausbildung holte er sich an der Gartenbauschule in Gent, und er arbeitete hierauf mehrere Jahre bei dem Gartenarchitekten M. André in Paris und in seinem Auftrag in England. 1870 rief ihn sein Studienfreund Arnold Neher nach Schaffhausen, wo sie miteinander unter dem Namen «Neher und Mertens» eine erfolgreiche gartenbauliche Tätigkeit entfalteten. So entstanden unter ihrer Leitung die Privatgärten Sulzer, Reinhart und Ernst in Winterthur, Bally in Schönenwerd usw. 1886 verlegte E. Mertens als selbständiger Unternehmer sein Domizil nach Zürich, nachdem er einen Ruf als Dozent an die Eidg. Technische Hochschule für Obstbau erhalten hatte. In den nächsten 3 Jahren entstanden in Zusammenarbeit mit der Firma Otto Fröbel die linksufrigen Seeanlagen, als Erholungsraum und dendrologische Sammlung gedacht. Es folgten die Planung und Erstellung der Parke von Bad Schinznach, von Baden, des Landesmuseums und die Umgestaltung des Belvoirparkes.

Als 1907 E. Mertens unerwartet einem Herzschlag erlag, musste sein älterer Sohn, Walter, geb. 1885, das umfangreiche Unternehmen allein übernehmen. Doch fünf Jahre später erhielt er Unterstützung durch seinen Bruder Oskar, und damit begann die erfolgreiche Tätigkeit der Firma Gebr. Mertens. Neben der Erstellung von Hunderten von Privatgärten bis über die Landesgrenze hinaus, beteiligten sie sich auch an mehreren Gartenbauausstellungen.

1907 wurde dem Unternehmen, das auch eine grosse Sortimentsbaumschule führte, an der Ausstellung auf dem alten Tonhalleareal in Zürich ein Ehrenpreis für seine Kollektion von Koniferen zugesprochen, und 1912 zeichnete sich die Firma auf dem gleichen Areal wiederum mit einem grossen Sträucher- und Koniferen-Sortiment aus.

1915 beteiligten sich die Gebrüder Mertens an der Werkbund-Ausstellung, und 1933 war ihr Beitrag an der «Züspa» richtungweisend. Mit bemerkenswerten Sondergärten traten sie dann auch an der Landesausstellung 1939 ins gärtnerische Blickfeld.

Dank der Einstellung von tüchtigen Mitarbeitern wie des Gartengestalters Jos. Träger, des Dendrologen und Beraters W. Eyb und des Baumschulisten Hermann Martin, sicherte sich die Firma ein gutes Team. Die Baumschule wurde auch wiederum erweitert.

Mit dem Tod von Walter Mertens im Jahre 1943, fiel die grosse Last allein auf die Schultern von Oskar Mertens, so dass dieser sich gezwungen sah, nach einer jüngeren Kraft Umschau zu halten. Er fand diese Kraft in der Person von Hans Nussbaumer, den er schon von der «Landi» her kennen gelernt hatte als



Leiter der gesamten gärtnerischen Arbeiten an dieser Ausstellung.

Unter dem Namen Mertens und Nussbaumer wurde in der Folge die Firma im gleichen Sinne weitergeführt, bis 1951 Oskar Mertens gesundheitshalber den Entschluss fassen musste, sich ganz zurückzuziehen und das Unternehmen Hans Nussbaumer käuflich abtrat.

Oskar Mertens verdient aber nicht nur eine Würdigung als Unternehmer. Es soll seiner auch gedacht sein als feinfühlerndem, gebildetem Menschen und lieben Kollegen. Dank seiner guten schulischen Ausbildung — Besuch des kantonalen Gymnasiums in Zürich, Abschluss der Matura und mehreren Semestern in Düsseldorf — besass er die Voraussetzungen für eine vielseitige Tätigkeit. Zahlreich sind seine fachlichen Veröffentlichungen. Allein schon der Mertens-Katalog galt als wertvolles Nachschlagwerk.

Während 27 Jahren erteilte Oskar Mertens auch Unterricht an der Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz. Dann war er Mitbegründer des Bundes Schweizerischer Gartenarchitekten — BSG — und des Verbandes Schweizerischer Baumschulbesitzer — VSB — sowie eifriges Mitglied in anderen bedeutenden beruflichen Organisationen.

Wenn er auch nie ein höheres Amt im Berufsverband begehrte, so stellte er sich doch immer gerne zur Verfügung in Kommissionen oder zu Verhandlungen, sei es mit der Behörde oder mit den Gewerkschaften. Hier konnte er zähe die Interessen des Berufes vertreten. Ein Markstein in seinem Leben war die zusammen mit seinem Bruder erfolgte Gründung der «Mertens Stiftung», eines Fonds, aus dessen Zinsen jeweils Preise ausbezahlt werden an junge Gärtner, Gewinner eines fachzeichnerischen Wettbewerbs.

Nachdem Oskar Mertens sich ganz vom Geschäft zurückgezogen hatte, widmete er sich hauptsächlich philosophischen Studien. Er hatte sich schon in früheren Jahren der Oxford-Bewegung angeschlossen und blieb später immer noch in engem Kontakt mit Caux. Doch hegte er gleichwohl noch ein grosses Interesse am Geschehen des Berufes und lauschte gerne Besuchern, wenn sie aus alten Zeiten berichteten, wobei manchmal ein leichtes Lächeln über die von Leid gefurchten Wangen huschte. Ein schwerer Schlag bedeutete für ihn der Verlust seiner treuen Lebensgefährtin, und körperlich behindert, wie er schon von jeher war, verliessen ihn die Kräfte immer mehr. Nun ist das Augenlicht, das so viel Schönes erschaut und weitergegeben hat, für immer erloschen!

G. Roth

Literatur

Stadtbesichtigung — Beispiele Duderstadt

von Dieter Boeminghaus
Projekt-Reihe — Band 19

350 Seiten, 1400 Fotos, davon 14 mehrfarbig, 7 Zeichnungen sowie 1 Stadtplan 84 x 84 cm. Format 20,2 x 20,2 cm, gebunden DM 42.—
Verlag Karl Krämer, Stuttgart 1976

Duderstadt, unweit von Göttingen unmittelbar an der Grenze zur DDR liegend, besitzt einen erstaunlich gut erhaltenen und in sich geschlossenen Altstadt kern.

Die denkmalhafte Schönheit dieser Kleinstadt kommt in dem vorliegenden Band auch zum Ausdruck, tritt aber doch aufgrund der hier angestrebten Bilduntersuchungsmethodik in den Hintergrund. Als äusserst dürftig erweist sich im Rahmen dieser Untersuchung das Stadtgrün.

Das Buch beschreibt die Stadt aus dem Blickwinkel des Fussgängers, und zwar mit der Absicht, nicht wie allgemein üblich die Sehenswürdigkeiten herauszupicken. Ziel des Buches ist es vielmehr, die meist kaum wahrgenommenen und als nebensächlich erachteten Elemente bewusst zu machen und damit den Planern die Möglichkeit zu geben, ihren Einfluss auf den Gesamteindruck richtig einzuschätzen. So wird systematisch Strassenabschnitt um Strassenabschnitt durchgegangen. Systematische Textangaben unterstützen die Charakterisierung und weisen auch auf die Farbgebung hin.

Der Baubetrieb im Garten- und Landschaftsbau

Teil 1: Betriebswirtschaft. 2. überarbeitete Auflage 1976. «Die gärtnerische Berufspraxis» Heft 37, von G. Kirchgatter/K. H. Müller.

123 Seiten mit 6 Abbildungen, 13 Übersichten und zahlreichen Beispielen. Kartoniert DM 22.—.

Teil 2: Bauabwicklung. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage 1976. «Die gärtnerische Berufspraxis» Heft 38, von A. Niesel.

162 Seiten mit 75 Abbildungen und zahlreichen Beispielen. Kartoniert DM 26.—.

Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg.

Bei den beiden nun in zweiter Auflage vorliegenden Schriften wurde die Teilung in zwei aufeinander aufbauende Bände beibehalten.

Im Teil 1 sind die betriebswirtschaftlichen Grundlagen des Baubetriebes im Garten- und Landschaftsbau dargestellt, die erforderlich sind, um betriebsinterne Ausgangsdaten für betriebswirtschaftliche Entscheidungen und Wertungen, für Kalkulation und Organisation zu erhalten.

Teil 2 befasst sich, aufbauend auf den Grundlagen des ersten Teils, mit den Aufgaben, die ein technisches Büro im Baubetrieb des Garten- und Landschaftsbau zu erbringen hat.

Die Einheit der beiden Bände ist so zu verstehen, dass Teil 1 die Möglichkeiten darzustellen soll, deren Anwendung im Teil 2 dargestellt wird.

Place and Placelessness

E. Relph

Geography Division of Social Science —
University of Toronto, Canada
156 pages, illustrated. Price £ 4.50
Published by Pion Limited, London

This book is a substantially revised version of doctoral thesis submitted at the University of Toronto in 1973. The philosophical foundation for this study of place and placelessness is phenomenology, a philosophical tradition that takes as its starting point the phenomena of the lived-world of immediate experience, and then seeks to clarify these in a rigorous way by careful observation and description.

This book is the first systematic examination of the many forms and essential features of place and sense of place; it offers a number of new interpretations of contemporary landscapes; and it describes the origins and manifestations of placelessness.